Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 199. Sonnabend den 25. August 1832.

Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung vom 9ten d. Mts. ist die Verlegung des Jahrmarktes zu Reinerz vom 30sten auf den 25sten September d. J. angezeigt, es waltet hierunter jedoch ein Schreibfehler vor, indem die Jahrmarkts-Verlegung vom 30sten auf den 23sten September d. J. bestimmt worden, als welches nachträglich berichtigt und bekannt gemacht wird. Breslau den 20. August 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 21. August. — Seine Majestät der König haben den Adelstand des Kanonikus und Gutsbesitzers Karl Wilhelm Gramatzki zu Tharau bei Königsberg in Preußen zu bestätigen geruht.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl ist von Ludwigslust hier eingetroffen.

Aachen, vom 16. August. — Gestern ist Se. Durchl. der Herzog von Aremberg nebst Familie und Gefolge von Brüssel hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, vom 11. August. — Ueber das Attentat gegen den jüngern König von Ungarn können noch nachstehende, auf strenger Wahrheit beruhende Einzelnheiten erzählt werden: Der Thäter, Hauptmann Reindl, ist von Geburt ein Böhme, diente unter den Jägern, und es ist daher doppelt auffallend, daß er seine Terzerolen nicht gut zu laden verstand. Er war schon lange als ein unordentlich lebender, dem Trunke sehr ergebener Mann bekannt. Der Gärtner Tauscher, welcher sich nach erfolgtem Schusse ihm entgegenwarf, und ihn hinderte, dem ersten einen zweiten nachzusenden, schwebte in der größten Lebensgefahr, da der ihm an physischen Kräften überlegene Mörder ihm das Terzerol an die Brust setzte, und es abdrückte, welches jedoch versagte. Er schleuderte ihn hierauf von sich, schoß das dritte Terzerol sich selbst in den Gaumen, und wurde sofort von dem wieder herbeigeeilten Gärtner, dem inzwischen zwei Männer zu Hülfe kamen, festgenommen. Der Kaiser ließ den Gärtner vor sich kommen, und auf Befragen, ob er sich denn vor der augenscheinlichen Todesgefahr, in der er schwebte, nicht entsetzt habe, gab der Treuherzige die Antwort: Wohl dacht' ich daran; aber was wäre denn auch an mir gelegen? Einen so braven Herrn zu erhalten, konnt' ich wohl mein Bischen Leben riskiren! — Die Belohnung für diese kühne That folgte schnell und war kaiserlich. Schon Mittags erschien Tauscher in der Uniform eines Hoflakaien; der Kaiser schenkte ihm 1000 Fl. C.-M., der jüngere König von Ungarn 500 Stück Ducaten. Die beiden ihm zu Hülfe geeilten Männer bekamen vom Kaiser jeder 500 Fl. C.-M. und vom Könige jeder 100 Stück Ducaten.

Deutschland.

München, vom 15. August. — Dem Vernehmen nach dürfte die Rückkunft Sr. Durchl. des Fürsten von Wallerstein nicht vor Ende d. M. erfolgen.

Frankfurt, vom 17. August. — Morgen wird hier auf dem Kaiser-Saal im Römer ein großes Festmahl gegeben, wozu die Vorbereitungen seit 4 Wochen im Gange sind. Der Anlaß ist der nun 100jährige Bestand des städtischen beständigen Bürger-Kollegs (der soge-

nannten 51er). Dieser Kolleg, welches somit sein Jubiläum feiert, hat den Senat und die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers zu einem Gastmahle eingeladen. Es werden an 150 Personen im Kaisersaale speisen. Der Römer-Berg ist in diesem Augenblicke sehr belebt, da die Bevölkerung hinströmt, die Decorationen des Eßsaales zu sehen. Seit der Krönung des letzten Deutschen Kaisers (1792) ist in diesem Kaiser-Saale nicht gespeist worden. Er diente in der Kriegs-Epoche (1794 bis 1815) eine Zeitlang als Bibliothek-Raum, ist aber jetzt wieder würdig eingerichtet und verziert.

Die hiesige Ober-Post-Amts-Zeitung enthält folgende Bemerkungen: „In der neuesten Zeit wurde in auswärtigen und auch in gewissen Deutschen Blättern, besonders seit Erscheinung des so viel besprochenen Bundestags-Beschlusses, nichts unversucht gelassen um die Absichten der im Bundes-Verband stehenden Fürsten bei den Völkern zu verdächtigen und Mißtrauen zwischen Regierende und Regierte zu säen. Vorzüglich suchte man die Unterscheidung zwischen „absoluten" und „constitutionellen" Regierungen hervorzuheben und erstere zum Vortheile der letzteren herabzusetzen. Unter allen Tagsschriftstellern sind jedoch keine — selbst mit Einschluß der Sprecher in den Französischen Revolutions-Organen — mit so entschiedener Heftigkeit hervorgetreten, als die Wortführer in den Londoner „Times". Der Deutsche dem es um wahre National-Ehre zu thun ist, der sich deshalb freuen muß, wenn sein altes ruhmvolles Vaterland — das stets den Ausschlag in der Europäischen Völker-Waage gegeben und dessen Kaiser ein Jahrtausend hindurch an der Spitze der christlichen Monarchen Europa's gestanden — in seiner Gesammtheit kräftig den Anmaßungen der Revolutions- und Anarchie-Factionen entgegentritt, und dem die Geschichte und Regierungs-Verfassungen der einzelnen vaterländischen Staaten besser bekannt sind, als Französischen und Englischen Tagsschriftstellern, von den es bis zur Evidenz erwiesen ist, daß ihnen über den Horizont ihres Vaterlandes hinaus in Betreff von politischen und sonstigen Staats-Einrichtungen anderer Völker, Alles nur eine terra incognita ist — der Deutsche, sagen wir, könnte sich leicht über das vage Parteigeschrei dieser ausländischen Nachtvögel hinaussetzen, wenn nicht von ihren sophistischen Ausführungen Manches in Deutschen ideenverwandten Blättern einen willkommenen Stapel fände, und so der größeren Volksmasse — die theils nicht im Stande ist, Kenntniß von Allem dem zu haben, was still und ohne Ruhmrednerei seit 50 Jahren im eigenen Vaterlande zum Wohle der Völker geschehen ist, theils aber auch nicht vermag, scharf zu urtheilen und Wahrheit von Lüge in jenen Angaben zu unterscheiden — zugänglich gemacht würde. Der bessere und bei weitem größere Theil des Volkes ist indessen längst darüber einverstanden, was von jenem Treiben zu halten sey, und wie er jenes Verdächtigen der reinsten Beweggründe bei den Regierungshandlungen der Fürsten zu beurtheilen habe."

Frankreich.

Paris, vom 14. August. — Der König und die Königin der Belgier sind gestern früh von Compiegne abgereist und wollten in Cambrai übernachten. Die Königl. Familie ist gestern Abend von Compiegne nach St. Cloud zurückgekehrt.

Durch eine Königliche Verordnung vom vorgestrigen Tage ist das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten für die Zeit der Abwesenheit des Grafen Sebastiani dem Handels-Minister, Grafen v. Argout übertragen worden.

In dem Ministerrathe, der gestern bei dem Grafen von Montalivet, da dieser noch immer an der Gicht danieder liegt, gehalten wurde, soll man sich ausschließlich mit der Holländisch-Belgischen Angelegenheit beschäftigt haben. Zu den Gründen, welche die schnelle Rückkehr des Fürsten Talleyrand nach Paris veranlaßt haben, gehört sein Gesundheitszustand. Einige Tage vor seiner Abreise wurde der Fürst auf einer Spazierfahrt umgeworfen und obgleich der Fall nicht gefährlich war, so hat er doch eine starke Erschütterung hervorgebracht; der Fürst ist von einem hartnäckigen Husten befallen und über seinen Zustand besorgt; man glaubt daher, er werde noch einige Zeit hier verweilen.

Gestern kam im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier aus Konstantinopel an, welcher die Ratification des Vertrages über die definitive Begrenzung Griechenlands überbrachte.

Herr v. Flahault, der an den Berliner Hof ernannte Gesandte, welcher seit 9 Monaten in Paris war, ohne wie es schien, an die Rückkehr nach seinem Bestimmungsorte zu denken, hat am Sonnabend (11ten) Compiegne in aller Eil verlassen, aber nicht, um nach Preußen, sondern um nach England zu gehen. Obgleich seine Abreise in ein gewisses Dunkel gehüllt zu seyn scheint, und obgleich in Compiegne die kleinen Hof-Manöver noch weit versteckter betrieben werden als in Paris, so weiß man doch, daß Herr v. Flahault von den beiden Königen den Auftrag erhalten hat, sich zum letzten Male über den bestimmten Entschluß Englands, dem König von Holland gegenüber mit Nachdruck zu verfahren oder nicht, zu unterrichten. Diese Sendung dürfte übrigens wohl hinlänglich beweisen, daß die letzten in Compiegne aus dem Haag eingetroffenen Depeschen keinesweges der Art sind, daß man die gehoffte baldige Ausgleichung erwarten könnte. Gestern soll Jemand, der bisher nur von 8 Tagen redete, nach denen Alles ausgeglichen seyn würde, geäußert haben: daß wohl noch 6 Wochen bis 2 Monate vergehen dürften, ehe man die bereits seit 20 Monaten erwartete Entscheidung erreiche. Die heutige Brüsseler Correspondenz scheint dies zu bestätigen, denn die letzte Depesche des General Goblet soll melden, daß die Repräsentanten der 5 Höfe die besten Gesinnungen gegen Belgien hegten, und daß diese namentlich durch die immer wachsenden Forderungen Hollands herbeigeführt worden wä-

ren. Heute ist der König Leopold von Compiegne abgegangen, um über Lille und Tournay nach Belgien zurückzukehren. Der König Ludwig Philipp wird ihn bis an die Grenze, und Madame Adelaide ihn bis Brüssel begleiten. Ueber die Curial-Formeln der Vermählungs-Akte, welche der „unerschütterliche (imperturbable) Moniteur" giebt, hat man sehr Vieles hin und her geredet, und die alte Etiquette vor der Restauration darin wiedergefunden.

Der General Lafayette hat gestern ein Schreiben von dem Kaiser Dom Pedro erhalten, worin dieser der von dem Enkel des Generals, Herrn von Lasteyrie, in dem Treffen bei Valongo bewiesenen Tapferkeit außerordentliches Lob ertheilt.

In der Estafette du Hâvre liest man Folgendes: „Der Handelsstand will eine Telegraphenlinie von Paris nach Rouen und Havre errichten. Schon mehrmals hat der Moniteur angekündigt, daß die Regierung sich einer jeden solchen Entreprise widersetzen würde, wogegen die Unternehmer ihrerseits erklärt haben, daß, da kein Gesetz ihrem Vorhaben entgegenstehe, sie sich um die Drohungen des amtlichen Blattes wenig kümmern würden. Wir lieben nicht die Monopole; gleichwohl glauben wir, daß man das Monopol der Telegraphen-Correspondenz dem Staate belassen müsse, und daß sonach, insofern das Gesetz vom 26. Juli 1793 ihm dasselbe nicht verleiht, die Kammern sich beeilen müssen, ihm selbiges einzuräumen. Es läßt sich gewiß nicht in Abrede stellen, daß der Handelsstand aus der Errichtung von Privattelegraphen große Vortheile ziehen würde; Niemand wird den ungeheuren Vortheil verkennen, der allein schon damit verbunden ist, das Steigen oder Fallen des Preises irgend eines Handelsartikels auf entfernten Plätzen binnen wenigen Stunden zu erfahren. Dasselbe wäre der Fall mit der Uebermachung wichtiger politischer Neuigkeiten, wovon die Kunde einen so wesentlichen Einfluß auf den Handel haben kann. Wer würde aber dem Publikum für die Authenticität der also übermachten Nachrichten bürgen? Und wie wollte die Privattelegraphenverwaltung, die als ein öffentliches Institut Jedermann zu Gebote stände, es verhindern, daß man sich ihrer bediente, um die gewagtesten, mitunter vielleicht völlig erdichteten Nachrichten in Umlauf zu bringen? Darf die Regierung es zugeben, daß auf solche Weise politische Neuigkeiten von oftmals gefährlichen Folgen ohne irgend eine Garantie für deren Authenticität verbreitet werden? Wir sagen nein. — In dem Interesse des Handels gestiftet, würde eine Privattegraphen-Anstalt zuletzt bloß politischen Interessen zum Werkzeuge dienen. Ohne Zweifel ist es für die Handelswelt von Wichtigkeit, es schnell zu erfahren, wenn z. B. in Lyon ein Aufstand ausgebrochen ist, oder wenn an der Grenze irgend eine feindselige Demonstration statt gefunden, oder wenn Dom Pedro über Dom Miguel oder dieser über jenen einen Sieg davongetragen hat. War die Nachricht aber falsch, bevor sie als solche erkannt worden, so kann sie schon, sowohl in merkantilischer als in politischer Hinsicht, verderbliche Folgen gehabt haben. Anstatt sonach dem allgemeinen Interesse zu dienen, könnten Handelstelegraphen, gerade zu dessen Nachtheile, persönliche Interessen begünstigen, dem Wucher bei Handelsspeculationen Vorschub leisten und zuweilen politische Unruhen erzeugen oder nähren. Man gebe uns Bürgschaften gegen den Mißbrauch, der sich mit dem beabsichtigten Unternehmen treiben läßt, und wir werden die ersten seyn, die sich zu Gunsten desselben erklären. Bis dahin aber unterstützen wir die Weigerung der Regierung."

Der Baron Rothschild ist im Begriff, nach den Bädern von Aix abzureisen.

Die St. Simonianer zeigen, um den Personen, die ihnen in Menilmontant einen Besuch abstatten wollen, einen unnützen Weg zu ersparen, in den öffentlichen Blättern an, daß ihre Wohnung, mit Ausnahme der Sonntage, täglich verschlossen sey und nur noch Mittwoch Nachmittags den dazu besonders eingeladenen Personen offen stehe. Die St. Simonianer nehmen diese strengere Absonderung von der bürgerlichen Gesellschaft vor, theils um sich zu dem Prozesse vorzubereiten, der ihnen vor dem hiesigen Assisenhofe droht, theils um wissenschaftliche Arbeiten zu beendigen, die bis dahin der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen.

Man will wissen, daß die Regierung aus Lyon eine telegraphische Depesche mit der Nachricht erhalten habe, daß sich Herr v. Bourmont mit mehreren seiner Anhänger in Vaucluse befinde, wo er sehr viele Freunde haben soll. Aus Avignon schreibt man, daß der General Clouet und sein Sohn gleichfalls in der Umgegend von Vaucluse bemerkt seyn sollen; sie werden von den Gendarmen aufgesucht.

Der Temps erzählt, im Sarthe-Departement bestehe unter den Anhängern der vorigen Dynastie eine Art von Freimaurerei; man versammele sich an gewissen Tagen in einem bestimmten Kostüm, mit Insignien, einer Hierarchie und einer Art conventionneller Sprache. Die Ceremonien bei der Aufnahme neuer Mitglieder seyen größtentheils der liberalen Freimaurerei entlehnt; nur seyen die Vorsichts-Maßregeln, um sich der aufrichtigen Gesinnung des Aufzunehmenden zu vergewissern, viel größer. Der Zweck der Prüfungen, denen sich derselbe unterwerfen müsse, sey, zu erfahren, ob der Kandidat reine Liebe für das Prinzip der Legitimität hege, und ob er würdig sey, am Siege der guten Sache mitzuarbeiten; es gebe in diesen Logen Lehrlinge, Meister und Rosenkreuzer.

Paris, vom 15. August. — Der König kam gestern aus St. Cloud nach den Tuilerieen und führte im Ministerrathe den Vorsitz.

Die Gazette de France will wissen, in Compiegne sey beschlossen worden, die Kammern auf den 1. October zusammenzuberufen und die Ministerial-Veränderung noch vor dem 1. September vorzunehmen.

Das Unwohlseyn des Fürsten Talleyrand hat dergestalt zugenommen, daß er das Bett hüten muß.

Der Graf Sebastiani ist gestern Abend nach den Bädern von Plombieres (nicht nach Bourbonne) abgereist. Vorher waren noch sämmtliche Minister bei dem Minister des Innern zu einem Conseil versammelt; Graf Montalivet bedient sich beim Gehen noch der Krücke.

Es ist von einem neuen Ankauf von 30,000 Pferden für die Kavallerie und Artillerie die Rede.

Straßburg, vom 12. August. — Seit dem Beginne der Bade-Jahreszeit scheint die Aufmerksamkeit unserer Ober-Polizei sehr auf die Reisenden gerichtet zu seyn, die sich aus dem Innern Frankreichs durch unsere Stadt nach dem benachbarten Baden begeben, wo Fremde aus den entferntesten Gegenden sich einfinden. Vor Kurzem trafen um sich nach diesem Badeort zu begeben, bei uns ein: Frau v. Frebaux, Gattin eines ehemals ausgewanderten Generals, mit ihrer Tochter und dem Abbé Martin v. Berkenger. Sie stiegen in dem Gasthof zur Stadt Paris ab. Bald nach ihrer Ankunft erhielten sie auf Befehl des Präfekten den Besuch eines Polizei-Commissairs, begleitet von mehreren Polizei-Agenten. Ihre Zimmer, ihre Effekten, ihre Briefschaften, ja, trotz ihres Sträubens, ihre Personen wurden durchsucht, bei den Damen fand sich nichts Verfängliches, aus den Papieren des geistlichen Herrn ergab sich aber, daß er unlängst in Holyrood gewesen und den dortigen Bourbons seine Huldigung dargebracht. Das in gewisser Beziehung wohl nicht mit Unrecht also genannte Wunderkind, Herzog v. Bordeaux (Heinrich V.), scheint besonders seine Begeisterung erregt zu haben. Er gab in Paris eine Anekdoten-Sammlung zum Lob und Preis desselben heraus. Von diesem Werkchen fand man eine gewisse Anzahl Exemplare bei dem Abbé; er erklärte, er wolle sie in Baden an Personen seiner Bekanntschaft abgeben. Auch fand man bei ihm zwölf Päckchen mit blonden Haarflechten, jedes mit dem Buchstaben H. bezeichnet; er behauptete, es seyen Haare von Heinrich V. Unsern Reisenden wurde durch den Präfekten anständiger Hausarrest auferlegt, und die Sache an das Tribunal verwiesen. Dieses erklärte jedoch, daß kein Vergehen obwalte; das Karlistische Kleeblatt zog daher ungehindert gegen die Grenze.

Portugal.

Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 31. Juli enthält folgende offizielle Depesche des Generals Santa Martha an den Grafen v. Barbacena, datirt aus dem Hauptquartier der 4ten Division zu Penafiel vom 27. Juli: „Ich war nicht im Stande, Ihnen eher als heute einen detaillirteren Bericht über die Bewegungen der unter meinem Commando befindlichen 4ten Division seit dem Abend des 18ten bis zum 26sten einzusenden. Sie begann ihr Manoeuvre, vermittelst dessen sie auf das rechte Ufer des Duero hinübergehen wollte, am Morgen des 18ten. Die erste Brigade passirte den Fluß am 19ten Morgens und faßte in Sobrado Posto. Ich selbst bewerkstelligte meinen Uebergang mit 6 Stücken Geschütz, dem Bataillon der royalistischen Freiwilligen von Villonia und 4 Kavallerie-Schwadronen am frühen Morgen des 20sten bei Carvoeiro, und nachdem ich mich mit der ersten Brigade vereinigt hatte, nahm ich meine Position am Abend desselben Tages zu Recarein, 4 Leguas nördlich vom Ufer des Flusses. Die bei mir befindliche Kolonne hatte solchergestalt einen Marsch von 9 Leguas auf namentlich für die Artillerie höchst schwierigen Wegen zurückgelegt, denn letztere mußte am Morgen des 21sten die hohe Gebirgskette von Aquiar de Sousa passiren. Ich begann nun meinen Marsch nach Ponte-Ferreira, wo ich Posto faßte, und wo sich im Laufe des Tages die von dem Brigadier Ozorio befehligte und auf der Straße von Penafiel heranrückende zweite Brigade, die schon früher auf das nördliche Ufer des Duero übergesetzt war, und die dritte Brigade unter dem Commando des Brigadiers Cardozo, die den Fluß bei Carvoeiro 8 Stunden vor mir passirt hatte, mit mir vereinigten. So waren in der Position von Granja oder Ponte-Ferreira die 1ste, 2te und 3te Brigade der Infanterie-Division, 3 Schwadronen der Kavallerie von Chaves und eine von den Portoer Polizei-Truppen, nebst 10 Stücken Geschütz versammelt, und ich erwartete noch im Laufe des folgenden Tages die Ankunft der 4ten Brigade, die ebenfalls den Duero passiren sollte. Die Rebellen, welche diese Bewegung nach dem nördlichen Ufer des Duero nicht bemerkt hatten, waren uns bei unserem Uebergange nicht hinderlich; aber da sie erfuhren, daß die 1ste Division sich zu Ponte-Ferreira befinde, so erschienen sie am folgenden Tage, den 22sten, mit 5000 Mann, einem Sechspfünder und einer sechstehalbzolligen Haubitze, und attakirten die Vorposten der 4ten Division, die sich bis an die auf dem halben Wege zwischen Ponte-Ferreira und Vallongo belegenen Höhen zurückzogen. Ich schickte ihnen das Bataillon der royalistischen Freiwilligen, unterstützt von 2 Grenadier-Compagnien des Valmeaschen Infanterie-Regimentes und von der Miliz der Regimenter von Braga und Basto, entgegen. Die Höhe des Cruzeiro wurde dreimal genommen und wiedergenommen, bis endlich der Feind vom Platze getrieben ward und in dem Tannendickicht und in einigen Häusern links von der Straße nach Vallongo Posto faßte, woselbst er sich hartnäckig vertheidigte. Jetzt attakirte eine halbe Schwadron der Chavesschen Kavallerie einen Infanterie-Haufen auf der äußersten Rechten der Rebellen; diese Charge wurde von dem Capitain Antonio Cardozo de Albuquerque von der Chavesschen Kavallerie, dem sein Pferd unter dem Leibe getödtet ward, und von dem Fähnrich Francisco Coelho Teixeira von demselben Regiment, der bei dieser Gelegenheit ebenfalls sein Pferd verlor, aufs Tapferste geleitet. Diese beiden Offiziere haben sich durch ihre Tapferkeit das höchste Lob verdient. Da die Rebellen jedoch das Gehölz und die Häuser noch immer keck vertheidigten, so machte der Brigadier Gouvea Ozorio eine Bewegung mit seiner Brigade und besetzte

die Anhöhen auf unserem rechten Flügel und den Empörerern in der Flanke; nun verließen sie eiligst alle Posten ihrer Linie, indem die Meisten die Straße nach Vallongo einschlugen; und dort war es, wo sie eine Menge an Getödteten und Verwundeten, so wie ihre Haubitze mit dem dazu gehörigen Mauleselgespann, verloren; dies Geschütz wurde von dem Lieutenant der royalistischen Freiwilligen von Mirandella, Jose Maria Gonzalves, in Begleitung von zeinem Sergeanten und 6 Scharfschützen, genommen. Der rechte Flügel des Feindes zog sich in großer Verwirrung über die uns zur Linken liegenden Berge zurück. (Hier folgen Belobungen des Benehmens aller Truppen, mit namentlicher Anführung mehrerer Offiziere, die sich vorzüglich auszeichneten.) Gegen Abend bezog das im Gefecht gewesene Corps wieder seine früheren Cantonirungen; der Feind aber zog in der Nacht des 22sten alle seine auf dem linken Ufer des Duero befindlichen Streitkräfte von dort zurück, brach die Brücke ab und rückte, nachdem er in der Stadt Porto bloß einige Artillerie und 2 Compagnieen zurückgelassen hatte, wiederum auf uns los, um die 4te Division in der Position anzugreifen, welche die Rebellen am Tage vorher verloren hatten. Als ich jedoch bemerkte, daß eine Kolonne der Aufrührer die vor unserem äußersten rechten Flügel liegenden Berge heruntergestiegen war und sich hinter dem Fichtengehölz und den Gebüschen von Sobrado, rechts von unserer Position, in Hinterhalt gelegt hatte, indem sie zu gleicher Zeit zwei Angriffskolonnen offen gegen das Centrum und den linken Flügel unserer Linie richteten, wobei diejenige auf der linken Seite ganz unverdeckt vorrückte, um durch dieses Manoeuvre das derjenigen Kolonne zu maskiren, die auf Sobrado losmarschirte, und dergestalt den linken Flügel unserer Position in die Flanke zu nehmen — so formirte sich die Schlachtordnung auf den Hügeln vor Esanja, indem ich den Bach von Sousa vor unserer Linie hatte und die vom Brigadier Cardozo befehligte 3te Brigade, 2 Kavallerie-Schwadronen und eine Kanone auf dem anderen Ufer des Bachs, der rechten feindlichen Kolonne gegenüber, aufgestellt waren. Nach diesen Vorkehrungen, und als das Feuer der Scharfschützen schon angefangen hatte, langte der General-Major Visconde de St. Joao Pasqueira mit den unter seinem Kommando befindlichen Truppen auf der Straße von Baltar an und nahm auf unserem äußersten linken Flügel eine Stellung ein. Nachdem das tüchtig unterstützte Feuern der Scharfschützen 3 Stunden lang gedauert hatte, gelang es der hauptsächlich aus Franzosen und Engländern bestehenden linken Kolonne des Feindes, dem fortwährenden und gut gerichteten Feuer der vom Ober-Lieutenant Acacio Jose Ferreira kommandirten Division zum Trotz, unsere Scharfschützen auf der Seite von Sobrado vom Platz zu drängen, und auch die Reserven unserer Scharfschützen sahen sich genöthigt, die Höhen, auf denen sie postirt waren, zu räumen. Der Feind drang vor, um seinen augenblicklichen Vortheil zu verfolgen, indem er unsere Reserven und Scharfschützen mit dem Bajonett angriff; aber Capitain Assez, der die der ersten Brigade zur Unterstützung beigegebene Schwadron der Chavesschen Kavallerie befehligte, attakirte die im Dienst der Rebellen stehenden Englischen Soldaten so tüchtig und mit solcher Tapferkeit, daß sie alsbald todt auf dem so ungerechter Weise von ihnen betretenen Boden niederstürzten. Die Transmontanische Kavallerie hatte das Glück, ihr Vaterland vollständig zu rächen. Capitain Assez, obgleich beim Beginn des Gefechts verwundet, blieb dennoch an der Spitze seiner Truppen; auch sein Pferd ward verwundet; der Fähnrich J. Pinto Coelho, der sich bei der Schwadron befand, attakirte muthig mit Portugiesischer Tapferkeit 80 Schritt vor der Front der Schwadron, wie ich selbst Zeuge war, und den Capitains Guerreiro und Monteiro von der reitenden Artillerie gelang es, diejenigen zu verdrängen, welche sich rechts von dem Kavallerie-Angriff auf einem sehr hohen Hügel festgesetzt hatten. Die Anstrengungen und Fortschritte dieser feindlichen Kolonnen waren für den Rest des Tages gelähmt. Um 3 Uhr wich der Feind auf der ganzen Linie; da jedoch ihre zurückgebliebenen Streitkräfte in diesem Augenblick heran kamen, so behauptete er seine Position und der Kampf wurde hartnäckiger, besonders auf dem linken Flügel mit dem Brigadier Cardozo und im Centrum mit der 4ten Brigade des Obersten Fonseca und der zweiten des Brigadiers Ozorio, woselbst sich das Regiment von Giramaracy, welches eine von der Batterie des Capitain Guerreiro besetzte Anhöhe behauptete, sehr hervorthat. Dieses Regiment unterhielt ein ununterbrochenes Peloton-Feuer mit einer Standhaftigkeit, als wäre es auf der Parade. Alle Offiziere hielten sich trefflich, und der Oberst Baron von Villa Ponca bewährte an diesem Tage der Portugiesischen Treue den Ruhm seiner erlauchten Vorfahren. Das vom Major Mauritz kommandirte und auf dem linken Flügel der Miliz von Guimaraes postirte 5te Infanterie-Bataillon von Almeida that ebenfalls seine Schuldigkeit. Das 5te Bataillon dieses Regiments, unter dem Oberst-Lieutenant D. J. d'Abreu da Silva Lobo, befand sich weiter rechts, indem es von dem Brigadier Ozorio angewiesen war, die unter den Befehlen des Oberst Russel stehende 1ste Brigade und ein Bataillon der Chavesschen Infanterie zu unterstützen. Der Oberst de Megalhaes Peixoto folgte dem edlen Beispiele des Obersten Villa Ponca und des Brigade-Befehlshabers Obersten Fonseca; der Oberst-Lieutenant de Roza, welcher die Chavessche Kavallerie befehligte, hatte sich sehr geschickt postirt, um zwei Positionen der Artillerie und des Guimaraesschen Miliz-Regiments zu unterstützen; und ungeachtet der Bemühungen und Ausdauer, welche der Feind um 7 Uhr Abends anwandte, um Boden zu gewinnen und seine Positionen im Centrum zu behaupten, schlug ihm doch Alles fehl. Eben so ging es ihm bei dem Angriff gegen den Brigadier Cardozo, wo sich eine Chavessche Kavallerie-Schwadron, unter dem Kommando des Capitains Raivozo, und die

Portoer Polizei-Schwadron, befehligt von dem Major Carvalho, befanden. Mit Sonnenuntergang ließ das Feuern nach, und mit Einbruch der Nacht verstummte es gänzlich. Da nun das Corps dieser Division äußerst ermattet war, indem sämmtliche Truppen 9 Stunden lang an zwei hinter einander folgenden blutigen Schlachttagen im Feuer gestanden und vorher entkräftende Märsche zurückgelegt hatten, und in Betracht, daß einige Abtheilungen, wie die der 4ten Brigade, kurz darauf, nachdem sie den Kampfplatz erreicht, an der Schlacht hatten Theil nehmen müssen, so wie wegen Mangels an Lebensmitteln, da es in so kurzer Zeit unmöglich gewesen war, den Dienst auf diesem Ufer des Duero zu organisiren, sah ich mich genöthigt, mit der Division während der Nacht nach Baltar und am folgenden Morgen nach Penafiel aufzubrechen, so daß ich mich wenig mehr als 3 Leguas von den so tapfer streitig gemachten Positionen bei Granja befinde. Die Streitkräfte der Rebellen zogen sich in die Stadt Porto zurück, und bis heute habe ich von keiner neuen Bewegung derselben gehört. Die Truppen fochten von beiden Seiten mit der Hitze zweier Gegner, die sich einander von Grund aus hassen, und obgleich der Feind seine ganze Macht in den Kampf zog, selbst mit Einschluß der Artillerie, welche keinen Artilleriedienst zu versehen hatte, und wie die Infanterie bewaffnet war, ja sogar einiger Marine-Soldaten, so trug doch keiner von beiden Theilen einen bedeutenden Vortheil davon, indem sie beide sich auf ihre Operationsbasis zurückzogen, so daß ich der Meinung bin, wenn die 4te Division um 7 Uhr Abends nur noch ein frisches Regiment gehabt und das Centrum der Rebellen hätte angreifen können, wäre ihr tollkühnes Unternehmen mit diesem Tage zu Ende und der Aufruhr mit einemmal erstickt gewesen. Gestern und heute überlieferten sich 49 Deserteure von den Rebellen, fast sämmtlich von dem ehemaligen (jetzt vertilgten) 18ten Regiment unseren Vorposten. Sie versichern alle, daß der Feind an den beiden Schlachttagen einen furchtbaren Verlust an Todten und Verwundeten erlitten hat, so daß er genöthigt war, ein zweites Lazareth einzurichten, in dem sich 300 Verwundete befanden, während das Militair-Lazareth ebenfalls ganz gefüllt war. Die aus Porto entflohenen Bauern, welche sich der erzwungenen Anwerbung entzogen hatten, stimmen in ihren Aussagen mit den Deserteurs überein; und da wir nach Ausweis der Listen, welche ich beizufügen die Ehre habe, 267 Getödtete und Verwundete zählen, so kann man ohne Uebertreibung annehmen, daß die Rebellen, die bei ihren Angriffen mehr dem Feuer unserer trefflichen Artillerie ausgesetzt waren, an beiden Tagen gegen 600 an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben, die 60 Deserteurs nicht mit eingerechnet, welche sich seit dem 21sten unseren Vorposten auslieferten und sämmtlich nach Beira und Coimbra geschickt wurden." (Hier folgt die Empfehlung der Offiziere.) Bei dem Bericht befindet sich das Verzeichniß der Getödteten, 55, und der Verwundeten, 212 an Zahl; unter den Ersteren werden 2 und unter den Letzteren 8 Offiziere genannt.

Die genannte Zeitung giebt ferner einen Tages-Befehl vom 30. Juli, worin Dom Miguel der 4ten vom General Santa Martha befehligten Division für die von ihr bewiesene Tapferkeit und Ergebenheit sein Wohlwollen bezeugt und den General selbst, wegen der von ihm bewährten Geschicklichkeit belobt. Durch eine Verordnung von demselben Datum werden mehrere vom General Santa Martha empfohlene Offiziere zu höheren Graden befördert.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 13. August. Graf Grey erhob sich, und trug auf die zweite Lesung der Bill in Betreff der Griechischen Convention an. Er äußerte sich dabei im Wesentlichen folgendermaßen: „Was auch die Politik der früheren Verwaltung gewesen seyn mag, so kann nicht geleugnet werden, daß sie sich in die Angelegenheiten Griechenlands gemischt hat, und daß wir daher verpflichtet sind, alle Bemühungen, die mit den Interessen Englands verträglich sind, aufzuwenden, um jenes Land seinem gegenwärtigen anarchischen Zustande zu entreißen. Die vorige und die gegenwärtige Verwaltung sind gleich thätig in ihren Anstrengungen gewesen, eine Regierung zu errichten, unter welcher Griechenland die Segnungen der Ehre und Ruhe genießen könnte. Als der erste Versuch zu einem solchen Arrangement gemacht wurde, kam man dahin überein, daß die Krone von Griechenland dem gegenwärtigen Könige der Belgier gegeben werden sollte. Da dieser Versuch fehlschlug, so mußte auf die Wahl eines anderen Souverains gedacht werden, und in Folge eines Uebereinkommens der Regierung mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs wurde beschlossen, dem Prinzen Otto von Baiern den Thron Griechenlands anzubieten. Man hat gegen diese Wahl Einwendungen gemacht, und ich gebe zu, daß einige derselben nicht ganz ungegründet sind; so z. B. die Minderjährigkeit des Prinzen und die Verschiedenheit der Religion. Aber ich glaube, daß dies die einzige Wahl war, die den vereinigten Mächten übrig blieb; denn sie kennen keinen Prinzen, der sich zur Annahme der Krone veranlaßt finden könnte, und nicht zu gleichen oder noch überwiegenderen Einwendungen Anlaß geben würde. Es sind Gründe vorhanden, die mich zu dem Glauben veranlassen, daß die Wahl des Prinzen Otto sich als zweckmäßig und passend erweisen wird. Von dem Beginn des Kampfes an, welchen das Griechische Volk führte, um das Türkische Joch abzuschütteln, hat der König von Baiern das größte Interesse an ihren Anstrengungen genommen; dies wird bei dem Volke, über das sein Sohn herrschen soll, eine Empfehlung seyn. Der König von Baiern hat im Namen seines Sohnes den Vorschlag der drei Mächte angenommen, und zur Ausführung der Convention bedarf es nur noch der Genehmigung des Parlamentes zu der Anleihe

für die neue Regierung, ohne welche es uns unmöglich scheint, die Errichtung derselben bewirken zu können. Das Ganze unserer Verantwortlichkeit beläuft sich auf 800,000 Pfd. Sterl., und wenn wir selbst diese Last wirklich übernehmen müßten, was keineswegs wahrscheinlich ist, so könnte doch das Land billigerweise sich der Erfüllung einer übernommenen Verbindlichkeit nicht unterziehen. Von der Anleihe wird eine Summe von 500,000 Pfd. Sterl. an die Türkei, als Entschädigung für die Bewilligung besserer und ausgedehnterer Grenzen, bezahlt werden. Unter all' diesen Umständen, und da durchaus kein Verlust wahrscheinlich ist, wird das Haus, wie ich zuversichtlich hoffe, die zweite Lesung der Bill genehmigen." — Der Herzog von Wellington äußerte einige Bedenklichkeiten über die Erklärung des Französischen Ministeriums hinsichtlich des Zurückziehens der Französischen Truppen aus Morea, die ihm im Widerspruch mit dem Geist der Protokolle zu seyn schiene, indem in jener Erklärung der Vorbehalt ausgedrückt wurde, ein besonderes Uebereinkommen mit der Griechischen Regierung abschließen zu wollen. — Graf Grey sagte, daß kein Grund vorhanden sey, zu zweifeln, daß die Französischen Truppen gleich nach der Ankunft der Baierischen zurückgezogen werden würden. Die Bill erhielt hierauf die zweite Lesung. — Demnächst ging die Bill über Fälschungen durch den Ausschuß, worauf sich das Haus vertagte.

London, vom 15. August. — Am Sonnabend Nachmittag nahmen der König und die Königin in Begleitung der Herzogin von Gloucester und der Prinzessin Auguste die Gegend des Lagers in Augenschein, und kehrten dann nach dem Schlosse von Windsor zurück. — In St. George's-Hall wurden große Vorbereitungen zu dem Diner am Geburtstage der Königin getroffen. Es sollen 210 Personen dazu eingeladen worden seyn.

Vorgestern fand in Windsor eine militairische Feierlichkeit statt. Der König überreichte nämlich dem Garde-Regiment der Blauen in Person eine neue Fahne. Punkt 12 Uhr trafen Ihre Majestäten nebst Gefolge in acht vierspännigen Wagen auf dem Paradeplatze ein. In dem ersten Wagen saß der König in Feldmarschalls-Uniform, der Herzog von Cumberland, der Herzog von Gloucester und der Prinz George von Cumberland. In dem zweiten die Königin, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester. Nachdem das Regiment ein Quarré gebildet hatte, stieg der König aus, und überreichte dem Oberst Hill mit einer passenden Rede die Fahne, der dieselbe entgegennahm und im Namen des Regiments für die erzeigte Ehre pflichtmäßigen Dank abstattete. Später ließen JJ. MM. die Truppen bei sich vorüber defiliren und kehrten um 3 Uhr nach Windsor zurück. Das Wetter war sehr schön, und der Zudrang von Menschen so groß, wie man sich solches seit undenklichen Zeiten nicht erinnert.

Morgen werden der König und die Königin in London erwartet. Se. Majestät wird im St. James-Palast ein Lever halten, und dann, wie man glaubt, das Parlament in Person prorogiren.

In Claremont ist seit einiger Zeit alles in großer Thätigkeit. Man sagt, daß die Herzogin v. Kent und die Prinzessin Victoria dort längere Zeit sich aufhalten werden. Die Zimmer der hochseeligen Prinzessin Charlotte, welche von dem Tage ihres Todes an verschlossen geblieben waren, sind in der vergangenen Woche geöffnet worden, und sollen zur Aufnahme der Herzogin und der künftigen Königin von England eingerichtet werden. Dies letztere ist in Folge eines Schreibens des Königs Leopold geschehen, worin er seiner Schwester seine bevorstehende Vermählung mit der Prinzessin Louise von Orleans meldet, und der Herzogin empfiehlt, die Zimmer zu beziehen, welche seine frühere Gemahlin bewohnt habe. Die Herzogin von Kent soll nicht eine so große Hofhaltung unterhalten wollen, als ihr Bruder früher in Claremont hielt, und die mehr als Königlich war, indem er allein zwei complette Dienerschaften hatte, die einander ablöseten. Der Garten, dessen Unterhalt 1500 — 2000 Pfd. jährlich zu kosten pflegte, soll in vollkommenem Stand erhalten werden, da der König Leopold großen Werth darauf legt, und er doch vielleicht einmal wieder nach England kommen dürfte. Seine Nichte erhält nach wie vor einen ansehnlichen Zuschuß von ihm, und er hat sowohl für sie als für ihre Mutter kostbare Geschenke bestimmt, welche diese seinen Verwandten, bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Prinzessin Louise, zugeschickt werden sollen.

Von Lord Durham, außerordentlichem Botschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, sind gestern durch einen Courier Depeschen an Lord Palmerston und den Grafen Grey angelangt.

Folgendes sind, einem Anschlag auf Lloyds zufolge, die Namen der vom Admiral Sartorius vor dem Tajo genommenen Schiffe: Nova Paqueta, von China; Louisa, von Fernambuck; Experto, von Para; Nova Diana und Constante, ebendaher; Sao Manoel, von Fernambuck; Flintio Eliso, von Paraiba; Antoine, von Hamburg; Hopa, von Rotterdam; Sarah, Feur Sisters und Camilla (Brittische Schiffe) von St. Michael.

Nachrichten aus Edinburg zufolge, befindet sich Sir Walter Scott noch in demselben gefährlichen Zustande, der schon einige Tage lang ohne die geringste bemerkbare Veränderung dauert.

In dem Börsen-Bericht der Times heißt es: „Trotz der Berichte in den letzten Holländischen Briefen und Zeitungen, daß die Konferenz sich den von dem Könige von Holland gestellten Bedingungen so sehr genähert habe, daß derselbe sich veranlaßt gefunden, die letzten Vorschläge der Konferenz anzunehmen, und der günstigen Ansicht ungeachtet, welche die Holländischen Politiker von dem Stand der Unterhandlungen gewonnen zu haben scheinen, wurde hier doch kein merklich günstiger Einfluß auf die Niederländischen Fonds bemerkt."

Aus Tripolis erfährt man unterm 17. Juli, daß eine Abtheilung unsers Geschwaders am 14ten auf dortiger

Rhede ankam, um von dem Pascha die 200,000 Dollars, die er an Englische Unterthanen schuldig ist, einzutreiben. Es wurden ihm 48 Stunden Zeit bewilligt, und als er nach Ablauf derselben der Aufforderung nicht genügte, nahm unser Consul seine Flagge von seinem Hause und schickte sich zur Einschiffung an. Ein Fahrzeug wurde nach Napoli di Romania an Admiral Hotham detaschirt, um Verhaltungsbefehle zu holen. Mittlerweile bot der Pascha die Hälfte der Summe an, welche wahrscheinlich, doch nicht vor der Rückkunft des abgeschickten Bootes angenommen werden wird. Wehe den übrigen Gläubigern des Pascha's, wenn er die ganze Summe bezahlen muß, oder auch nur die Hälfte, es bleibt für sie dann wenig übrig.

Aus der Havana wird unter dem 16. Juni Folgendes gemeldet: Vor einigen Tagen kam hier eine Kommission von Guatemala an, welche Vollmacht von der Partei, die jetzt in Mittel-Amerika die Oberhand hat, brachte, jene Republik unter der Bedingung, sogleich Truppen und Kriegsschiffe dorthin zu senden (wozu sie sich erboten, 40,000 Piaster zu zahlen), wieder dem Scepter des Königs zu unterwerfen. Unser neuer General-Capitain, D. Mariano Ricafort, hielt sich dazu nicht bevollmächtigt und hat sie nach Madrid verwiesen. Eine Expedition nach Mittel-Amerika würde der Krone wenigstens anderthalb Mill. Piaster und eine große Zahl Truppen kosten. Was jene Republikaner jetzt thun werden, ist nicht bekannt; ehe sie aber nach Spanien kämen und die verlangte Hülfe erwirkten, dürfte ihre Partei im Lande wahrscheinlich schon wieder unterlegen haben. Auch Französische Blätter erwähnen jener Nachricht.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 15. August. — Ihre Hoh. die Herzogin von Sachsen-Weimar ist aus England zurückgekehrt und am 12ten d. bereits in Breda eingetroffen; am folgenden Tage begab sich dieselbe mit ihrem Gemahle, dem Herzoge Bernhard, nach dem Lager, um dort einige Tage zuzubringen.

Amsterdam, vom 16. August. — Das Amsterdamer Handelsblatt erklärt, daß die in der Emancipation mitgetheilte Nachricht von Verhandlungen zwischen dem General Dibbets in Mastricht und dem General Magnan durchaus ungegründet sey, daß vielmehr Ersterer gedroht habe, die auf Kanonenschußweite von der Festung gelagerten Belgischen Truppen mit Gewalt zu vertreiben, wenn sie sich nicht entfernten.

Die Cholera ist nunmehr auch hier ausgebrochen; bis zum 15ten sind hieselbst 7 Personen erkrankt, wovon 5 starben.

Brüssel, vom 15. August. — Der König und die Königin der Belgier sind vorgestern Abend um 8 Uhr in Cambrai eingetroffen, wo der glänzendste Empfang ihrer wartete. Auf der Gränze der Gemeinde war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, bei welchem die Munizipal-Behörden JJ. MM. empfingen. Die ganze National-Garde war in schönster Haltung in Schlacht-Ordnung aufgestellt. JJ. MM. stiegen in dem bischöflichen Palast ab und empfingen sogleich die Behörden. Hierauf wurde ein Diner servirt, zu dem 60 Personen eingeladen waren. Am Dienstag gegen 11 Uhr werden JJ. MM. Cambrai verlassen und in Lille übernachten.

Der hiesige Moniteur erklärt, daß Herr van de Weyer weder nach Paris noch nach London gereist sey, sondern mit dem Könige nach Brüssel zurückkehren werde.

Die junge Königin ist am 3. April 1812 zu Palermo geboren. Sie spricht Italienisch, Englisch und Deutsch, so geläufig, als Französisch.

Die Lütticher Blätter theilen eine Adresse der Mitglieder des Handels-Ausschusses, vieler Kaufleute, Eigenthümer und Einwohner der Stadt Antwerpen an den König mit, worin sie Se. Maj. bitten, durchaus keine Modification des Art. 9 des Traktates vom 15ten November zuzugeben, die der Freiheit der Schifffahrt auf der Schelde von Antwerpen bis zum Meere und vom Meere bis Antwerpen auch nur das geringste Hinderniß in den Weg legen könnte.

Im Memorial Belge liest man: „Wir haben zu verschiedenen Malen gesagt, daß weder ein 69stes noch ein 70stes Protokoll existire; Privat-Mittheilungen aus London setzen uns in den Stand, diese erste Behauptung zu bestätigen. Aber es scheint gewiß, wie wir auch schon vermutheten, daß die Konferenz eine neue Ausgabe des Traktates vom 15. November entworfen und auf eine dienstwillige Weise mitgetheilt hat, um das Terrain zu sondiren.

Im Journal de Liège liest man: „Man hat uns von vielen Seiten widersprochen, als wir aus ziemlich guter Quelle anzeigten, daß der Römische Hof den Antheil, den einige Mitglieder der Belgischen Geistlichkeit an der Revolution genommen, streng getadelt habe. Jetzt meldet ein katholisches Blatt, daß ein Breve an die Bischöfe des Königreiches Polen erlassen worden sey, um ihnen im Allgemeinen die Pflichten der Geistlichkeit gegen den Souverain ins Gedächtniß zurückzurufen. Sollte es nun aber wohl möglich seyn, daß das Oberhaupt der Kirche, welches die Aufrührer in seinen Staaten exkommunizirt, welches das Betragen der Polnischen Geistlichkeit tadelt, in Bezug auf Belgien Stillschweigen beobachtet haben sollte? Wie kann man annehmen, daß der Papst in Brüssel gebilligt hätte, was er in Rom verdammt?"

In Folge der zwischen dem General Magnan und Dibbets getroffenen Convention haben die Belgischen Truppen in einem 1500 Metres von der Festung entfernten Kreise auf beiden Maasufern Posto gefaßt. Alle Dörfer auf drei Stunden in der Runde sind stark besetzt und überall Detaschements und Vedetten vorgeschoben.

Beilage zu No. 199 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. August 1832.

Niederlande.

Der **Lynx** enthält in seinem heutigen Blatte unter der Ueberschrift: „Das Königreich der Niederlande", einen Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Selten durchläuft man die Zeitungen, sowohl fremde als einheimische, ohne auf die Wörter: Niederlande, Belgien, Holland, zu stoßen. Man hält oft unwillkührlich inne und sagt sich: „„Glücklich das Volk, von dem die Geschichte nicht spricht!"" Dies ist ohne Zweifel eine große Wahrheit; aber zu gleicher Zeit haben wir die Ueberzeugung erlangt, daß es noch wahrer ist, zu sagen: „„Unglückliches Land, von dem die Zeitungen so viel sprechen."" In dieser Fluth von Artikeln, welche sich mit den beiden Theilen des Königreiches der Niederlande beschäftigen, muß es aber dem aufmerksamen Leser am meisten auffallen, daß man sich so häufig ganz falscher Notizen bedient, um seine Meinung zu begründen. Die Masse von Irrthümern, die man auf diese Weise verbreitet hat ist ungeheuer, und es würde ein unnützer Zeitverlust seyn, sie aufzuzählen und widerlegen zu wollen; es ist besser, sie dem gesunden Sinn der Leser zu überlassen. — Wenn aber ein Irrthum dieser Art in einer berühmten Versammlung von einem hohen Beamten, der einen großen Einfluß ausübt, vorgebracht wird, so nimmt derselbe einen Charakter der Bedeutsamkeit an, welcher nicht erlaubt, ihn mit Stillschweigen zu übergehen. Dies ist in einer Sitzung des Unterhauses der Fall gewesen, wo der Lord Palmerston gesagt hat, daß bei den früheren Arrangements zwischen Holland und Belgien die Minister nur die Interessen Englands im Auge gehabt hätten. Das möchte hingehen, auch haben die Belgier nie daran gezweifelt. Aber Lord Palmerston hat hinzugefügt, daß die Errichtung des Königreichs der Niederlande im Jahre 1815 den Zweck nicht erfüllt habe, den man hätte erreichen wollen. Eine solche Behauptung, vor den Repräsentanten der Englischen Nation ausgesprochen, verdient, daß man sich dabei aufhält und sie mit der Fackel der Geschichte in der Hand beleuchtet. — Die Niederlande mußten, vermöge ihrer Lage zwischen dem Norden und Süden von Europa und vermöge ihrer angehäuften Bevölkerung und ihrer Reichthümer, von einem großen Gewicht seyn, seitdem man von einem Gleichgewicht in Europa gesprochen hat. Als alle Provinzen dieses schönen Landes demselben Monarchen gehorchten, vertheidigten sie sich ohne fremde Hülfe. Auch richteten alle Mächte Europa's, England an der Spitze, ihre Politik immer auf den einzigen Punkt, die Vereinigung der Niederlande mit Frankreich zu verhindern. — Die Gefahr neuer Invasionen vermehrte sich in dem Grade, als der Verfall der Spanischen Monarchie sich in dem Europäischen Gleichgewicht fühlbar machte. Auch ist die Geschichte da, um es zu bezeugen, daß Europa während der Regierung Ludwigs XIV. nur immer Waffenstillstände mit ihm abgeschlossen hatte, weil es wußte, daß seine Absichten, sein Ehrgeiz und seine Mittel immer darauf gerichtet waren, einen oder den anderen Theil dieses schönen Landes in Besitz zu nehmen. Und was ist unter der Republik, unter dem Konsulat, unter dem Kaiserthum geschehen? Frankreich besetzte die Niederlande, und der Krieg, besonders mit England, hörte keinen Augenblick auf. Und wann befestigte sich der Frieden in Europa wirklich und dauerhaft? Als die Niederlande von Frankreich getrennt wurden. Der Friede von Europa kann nicht bestehen, wenn Frankreich sich durch die Niederlande oder auch nur durch einen Theil derselben vergrößert; unbestreitbare Thatsachen beweisen die Wahrheit dieser Behauptung. Lord Palmerston hat ohne Zweifel vergessen wollen, daß die Errichtung des Königreichs der Niederlande dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprochen hat. Und mit diesen Elementen steht Lord Palmerston nicht an, im Angesicht seiner Nation zu behaupten, daß die Errichtung des Königreiches Belgien, wie sie jetzt stattgefunden hat, in einiger Zeit für wirksamer erkannt werden wird, als das Arrangement des Jahres 1815?"

Die Befestigungen von Hasselt sind beendet und die Kanonen aufgestellt.

Italien.

Rom, vom 9. August. — Das hiesige **Diario** enthält folgenden Artikel über den Einzug des Delegaten Grassellini in Ankona: „Die Stadt Ankona hat, nachdem sie alle Greuel einer wilden Anarchie erduldet, endlich ihre Ruhe wieder gewonnen. Die blutdürstigen und raubgierigen Missethäter, die sich dort versammelt hatten, bemerkten nicht, daß sie die öffentliche Geduld thörichter Weise ermüdeten und sich da, wo sie ein Asyl und Schutz erwarteten, allgemeinen Haß und Verachtung zuzogen. Die Französische Besatzung, der Insulten müde, hat diesem Unwesen durch ihr kräftiges Verfahren ein Ende gemacht. Die Päpstliche Delegation kehrte daher am 1sten d. M. nach Ankona zurück, und zwar in der Weise, wie dies geschehen mußte, nämlich triumphirend, von ihren eigenen Streitkräften begleitet, von der Artillerie des Forts und der Marine begrüßt und von der ganzen Bevölkerung empfangen, welche ihre außerordentliche Freude über die Rückkehr des Repräsentanten und des Wappens ihres verehrten Vaters und Landesherrn auf jede Weise zu erkennen gab. Der wackere General Cubieres, dessen weiser Festigkeit man das Aufhören des Unfugs verdankt, den die Ankonitaner in dem kurzen Zeitraume einiger Wochen in reichlichem Maße zu erdulden gehabt, wollte sich bei dem Wieder-

einzuge des Päpstlichen Repräsentanten vor den eigenen Unterthanen Sr. Heiligkeit fast auszeichnen und dieselbe auf alle Weise feiern; er ging dem Delegaten vor die Stadt entgegen und kehrte an seiner Seite zurück, während die ganze Garnison auf dem Wege aufgestellt war und ihnen die militairischen Ehren erzeigte. Möge dieses glückliche Ereigniß die Treulosen, die nur auf Umwälzungen und Verbrechen sinnen und nur Verfluchung und Betrübniß einernten, von ihrer Täuschung zurückbringen."

Griechenland.

Das Aviso de la Méditerrannée meldet aus Navarin vom 6. Juli: „Am 24sten v. M. fand in einem hiesigen Kaffeehause ein blutiger Streit zwischen Französischen und Griechischen Soldaten statt; einer der Letzteren trat nämlich in ein Kaffeehaus und schoß ein Pistol auf einen Franzosen ab, den er verwundete; sogleich versammelten sich auf der einen Seite die Griechen, die Franzosen auf der anderen und es kam zu einem Handgemenge, worin sieben Griechen getödtet und mehrere andere, so wie vier Französische Soldaten verwundet wurden. Es ist Befehl gegeben worden, daß jeder Griechische Soldat, wenn er nach Nauplia kommt, seine Waffen bei dem ersten Posten ablegen soll. Außerhalb der Stadt herrscht nirgends Sicherheit und man kann sich an keinen Ort ohne Bedeckung begeben. Heute Abend geht von hier ein Schiff mit einem Musikchor, Feuerwerkern und Materialien zur Feier der Julitage nach Nauplia ab. Am 25sten v. M. wurde sowohl hier als in Modon ein leichtes Erdbeben verspürt."

Miscellen.

Aus Potsdam wird unterm 17. August gemeldet: Am heutigen Tage ward in unserer Stadt ein eben so schönes und erhebendes als selten wiederkehrendes Fest begangen: die Erste Säkular-Feier der hiesigen Hof- und Garnison-Kirche. Erbaut vom Könige Friedrich Wilhelm I. und eingeweiht in Seiner Gegenwart am 17. August 1732 durch den damaligen Hof-Prediger Cochius, ist sie eines der vielen schönen Denkmäler, mit welchen jener edle König sein — wie er es immer nannte — liebes Potsdam geschmückt hat. Mit unerschöpflicher Freigebigkeit ließ er, wie die Hof- und Garnison-Kirche, so früher die Heilige-Geist- und Nikolai-Kirche bauen; er stiftete das große Militair-Waisenhaus, gründete das Gymnasium, die Garnison- und Stadtschulen, er ließ die Gewehr-Fabrik und das Rathhaus erbauen und die Stadt erweitern. Hier, wo er so gern verweilte, wollte er auch sterben und begraben seyn. Einige Jahre schon vor seinem Tode ließ er seinen Sarg in das Gewölbe unter der Kanzel der Hof- und Garnison-Kirche stellen, und neben ihm ruht sein unsterblicher Sohn, Friedrich der Große, dessen Todestag durch ein merkwürdiges Zusammentreffen gerade der 17te August ist. So vereinigte sich Vieles, um diese Feier zu einer dankbar ernsten, unvergeßlich schönen zu machen, und in diesem Sinne ward sie von allen Theilnehmenden, deren eine so große Anzahl war, daß sehr Viele an den Kirchthüren wieder umkehren mußten, begangen. Sämmtliche hiesige Truppentheile, so wie das Kadetten-Corps, hatten Deputationen geschickt. Se. Majestät der König, so wie alle hier anwesende Glieder Seiner erhabenen Familie, wohnten der schönen Feier bei. Nach abgehaltener Liturgie, welche der Prediger Grisson las, bestieg der Bischof Dr. Eylert die Kanzel und hielt die Fest-Predigt über Psalm 26, 6, 7, 8. Das Te Deum mit Posaunen- und Pauken-Begleitung begann und endete den erhebenden Gottesdienst. — So möge nun, unter Gottes gnädigem Schutze, diese schöne Kirche, mit ihrem an die Großthaten der Preußen in jenem denkwürdigen Kriege erinnernden Schmucke, ferneren Jahrhunderten entgegengehen, und wenn Alle, welche der heutigen Feier beiwohnten, längst im Grabe schlummern, noch immer die Gläubigen, im festen Vertrauen auf Den, welcher allmächtig thront, und in Felsenstarker Treue gegen unser erhabenes Regentenhaus, in ihren ehrwürdigen Mauern vereinen!

Aus Lennep wird unterm 14. August berichtet: Traurig sind die Ereignisse des heutigen Tages. Etwa gegen 4 Uhr Nachmittags war der ganze Himmel mit dunkeln Wolken, welche eine einzige zu bilden schienen, überzogen. Jetzt hörte man von allen Seiten das Krachen des Donners. Bald darauf fiel ein starker Platzregen von dem fürchterlichsten Hagelschlag und Sturmwind begleitet. Alle Fensterscheiben wurden vom Hagel zertrümmert und der Sturmwind hob die Dächer von den Häusern. Ganz Lennep stand fast unter Wasser. Bäume wurden mit der Wurzel aus der Erde gerissen, andere abgebrochen und so zu Boden geschmettert. Die Vögel fielen aus der Luft und fanden ihren Tod in den Wasserfluthen. Mehrere Kühe, welche im Stalle waren, wurden dem Untergange entrissen, indem sie von einigen Leuten aus dem Wasser gezogen wurden. Auf der Chaussee nach Rade vorm Wald, ungefähr 8 Minuten von Lennep, wurde ein Fuhrmann, welcher Stroh geladen hatte, vom Sturme mit Karren und Pferd in einen Abgrund von 20 — 30 Fuß tief geschleudert. Auf dem Wege von hier nach Hückeswagen ward der Postwagen, mit Pferden und Menschen, durch den Wind von der Chaussee aufgehoben und 10 Fuß weit in ein Kartoffelfeld geworfen. Der Conducteur, so wie zwei Passagiere, wurden sehr stark verletzt. Alles Getreide liegt darnieder wie abgemäht; alle Gartenfrüchte, die hier um Lennep sehr gut standen, sind vernichtet! — Aus Randerath im Kreise Geilenkirchen (Regierungsbezirk Aachen) meldet man unterm 14. August: „Der gestrige Tag wird uns in langem schrecklichen Andenken bleiben. Es war gerade 3 Uhr Nachmittags, als plötzlich ein furchtbares Gewitter ausbrach, welches, von Nord-West kommend, unser Städtchen überzog und

sich nach einem kurzen starken Wirbelwinde mit einem so fürchterlichen Hagelschlag entlud, wie seit Menschengedenken in unserer Gegend nicht stattgefunden hat. Die Schlossen, oder besser gesagt, die Eisklumpen, welche herabfielen, wogen 8, 12, bis zu 16 Loth; ja man hat deren von einem Pfunde Schwere aufgehoben. Nach einer Dauer von 10 Minuten waren fast alle Häuser zum größten Theile entdacht, die Fenster zerschlagen und, was bei weitem trauriger ist, unsere mit den schönsten Sommerfrüchten prangenden Felder mehr oder weniger verwüstet. Gleiches Schicksal theilen mit uns der ganze Kreis Heinsberg und ein großer Theil des Kreises Erkelenz. Haasen und Feldhühner sind in bedeutender Anzahl ein Opfer des wüthenden Elements geworden und mehrere Leute, welche während dieses entsetzlichen Naturereignisses auf dem offenen Felde waren, kehrten mehr oder weniger, vom Hagel hart getroffen, heim und dankten dem Himmel, noch mit dem Leben davon gekommen zu seyn. Auch heute schweben noch anhaltend schwere Gewitter über unseren Häuptern, die von starken Regengüssen begleitet sind. Möge der Himmel uns vor fernerem Unglück bewahren!!"

Schloß Pierrefonds. Wir haben des Besuchs erwähnt, welchen die Königl. Familie Frankreichs von Compiegne aus nach der Ruine dieses Schlosses gemacht hat. Wirklich sind auch die geschichtlichen Erinnerungen, welche das Schloß Pierrefonds erregt, von großem Interesse. — Das alte Schloß Pierrefond wurde von dem Herzog von Orleans gebaut, dem Sohne desjenigen, welcher zu Montereau auf Befehl des Johann von Burgund (des Unerschrockenen) ermordet wurde. Unweit der Ruine des Schlosses stand früher ein anderes Schloß, welches gegen Anfang des 11ten Jahrhunderts gebaut und nach seinem damaligen Besitzer Pierrefonds benannt wurde. Philipp August [illegible] einen großen Theil davon den Mönchen von St. [illegible], die sich dort niedergelassen hatten. Im Jahre 1390 ließ Ludwig von [illegible], Car. VI. [illegible] Valois feste Plätze bauen, um den Angriffen seiner Feinde Widerstand zu leisten. Das Logis, welches im Schloß Pierrefonds für die Grafen von Valois eingerichtet ward, wurde unzweckmäßig und nicht angenehm genug befunden, daher Ludwig eine bessere Lage auswählen und ein neues Schloß bauen ließ. In einiger Entfernung von diesem ersten Gebäude, östlich, erhob sich eine Bergreihe, welche tief in das Thal hineinreichte, und von der Natur zur Lage einer Feste bestimmt schien. Dieser fast unzugängliche Punkt wurde daher auch zum Bau des neuen Schlosses gewählt. Dasselbe war ein Meisterwerk der Baukunst und eins der Wunder jenes Zeitalters. Die Thürme und Mauern ruhen unmittelbar auf dem Felsen. Das Schloß hatte Façaden. Die Thürme, 7 an der Zahl, hatten 108 Fuß Höhe an Mauerwerk. Während des Kampfes der Familie Orleans und Burgund unter Carl VI., welcher bekanntlich mit der Ermordung des Herzogs von Orleans zu Paris endigte, war Schloß Pierrefonds von Bosquiaux, einem tapferen Offizier des Herzogs von Orleans besetzt. Er hielt hier mehrere Belagerungen aus, und räumte den Platz nur auf Bedingungen, die er selbst gestellt hatte. Seine Heldenthaten, seine Ritte in den Wald an der Spitze der Seinigen, seine Ausfälle bis nach Compiegne hin, seine Raubzüge und seine Verwegenheiten sind selbst jetzt, nach mehr als vier Jahrhunderten, Gegenstand von einer Menge Volkserinnerungen in der ganzen Umgegend. Unter verschiedenen Regierungen die nun folgten, bot das Schloß Pierrefonds keinen Schauplatz merkwürdiger Ereignisse dar. Unter Heinrich III. befand es sich in der Gewalt der Liguisten, und ward von einem gewissen Rieux befehligt, dessen Name in der Satyre Menippée vorkommt. Heinrich IV. ließ das Schloß vom Herzog von Epernon belagern. Der Herzog erhielt eine Wunde, und zog sich zurück, worauf der Marschall Biron mit bedeutenderen Streitkräften denselben Auftrag erhielt, allein eben so wenig ausrichtete. Heinrich IV. kehrte einstmals von einem heimlichen Besuch bei Gabriele d'Estrées zurück; er war im Walde unweit Compiegne, und wäre unfehlbar von Rieux aufgehoben worden, wenn ein Bauer, der quer durchs Gehölz gekommen war, den König nicht auf die Annäherung von Soldaten aufmerksam gemacht hätte. Die Bewohner von Pierrefonds haben noch heutzutage den Nicknamen les Rieux de Pierrefonds, was mit Dieb oder Taugenichts ziemlich synonym ist. Auch seit jener Zeit hat das Schloß mehreremals Unzufriedenen zum Aufenthalt gedient. Ludwig XIII. ließ es 1617 schleifen und in den Zustand versetzen, in welchem man jetzt die Ruinen erblickt. Sie wurden verkauft, doch unter dem Kaiserreich für 2950 Fr. wieder gekauft und mit den Krondomainen vereinigt. Von den benachbarten Höhen aus gesehen, machen die Ruinen einen herrlichen Eindruck. Auf einer der Felsecken befindet sich ein Thurm fast noch unberührt, und der Plan des Gebäudes läßt sich nach den Spuren des noch gebliebenen [illegible] construiren. Besonders schön ist der [illegible] gebaut wurde. Die herrliche Allee von [illegible] Eichen, welche zu den Ruinen führt, hat den sonderbaren Namen chemin des plaideurs, weil sie von den Vasallen der Pierrefonds benutzt wurde, wenn sie kamen um Gerechtigkeit zu fordern.

Läugnen läßt sich nicht — heißt es in einem öffentlichen Blatte — daß der eigensinnige Charakter Dom Pedro's zu großen Besorgnissen für das Gelingen der Sache seiner Tochter berechtigt. Unter andern Beispielen erzählt man, daß Dom Pedro dem Finanz-Minister Barbacena blos deswegen mit Ungnade entließ, weil derselbe dem Verlangen des Kaisers, die bei der Vermählung in München gemachten Ausgaben in den Rechnungen nicht zu spezifiziren, sich standhaft widersetzt hatte.

So machte Dom Pedro sich aus einem, durch Reichthum mächtigen Manne einen Feind, der nicht wenig zu seinem Sturze beitrug.

Verlobungs-Anzeige.

Meine mit der Gräfin Eleonore Ledebur-Wicheln, Tochter des K. K. Wirklichen Kämmerers Herrn Grafen Ledebur-Wicheln, Herrn der Herrschaften Krzemusch, Kostenblatt ꝛc. in Böhmen, heut vollzogene Verlobung beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Warmbrunn den 19. August 1832.

Ernst Graf Frankenberg auf Puschwitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 25. August 1832.

Julius Jäger.
Margarethe Jäger, geb. Kobler.

Entbindungs-Anzeigen.

Auswärtigen Freunden und Bekannten beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß gestern Abend meine liebe Frau, Lydia geb. Sörensen, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Herrnhut in der Königl. Sächs. Ober-Lausitz den 16. August 1832.

Gerichts-Director Karl Moritz Kölbing.

Meine liebe Frau, Auguste geb. v. Bosse, wurde heut von einem Sohne glücklich entbunden.

Görlitz den 20. August 1832.

v. Wissell.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 25sten, letzte Darstellung von Herrn und Madame Spitzeder. Auf vieles Verlangen: Der Schatzgräber. Komische Oper in 1 Akt. Musik von Mehul. Herr Spitzeder, vom Königstädter Theater, Hahn. Hierauf: 1) Concertirende Variationen für großes Orchester über ein Thema der Oper: Die Belagerung von Corinth, von Rossini, vom Ober-Organisten Herrn Köhler. 2) Variationen von Caraffa, gesungen von Mad. Spitzeder. Dann: Die Gunst der Kleinen, oder die Hintertreppe, Lustsp. in 1 Akt. Zum Beschluß: Musikalische Scene und Terzett. Musik von Fioranti. Vorgetragen von Herrn Spitzeder, Mad. Spitzeder und Dem. Wüst.

Sonntag den 26sten, zum erstenmale: Policinello todt und lebendig. Komische Pantomime mit Tableaux und Tänzen in 2 Akten vom Pantomimenmeister Herrn Ferninand Occioni. Musik von verschiedenen Componisten. Hierauf zum erstenmale: Der Zahnarzt. Komische Schatten-Pantomime in 1 Akt.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Fritzsche, Dr. C. F. A., über Mysticismus und Pietismus. Zwei Vorlesungen. gr. 8. Halle. br. 12 Sgr.

— — über die Verdienste des Herrn Consistorialraths und Professors Dr. A. Tholuck um die Schrifterklärung. Ein Sendschreiben. gr. 8. Halle. br. 23 Sgr.

Rockstroh, Dr. H., Anweisung wie die mannigfachsten Gegenstände aus Pappe und Papier, oder auch aus Blech, nach einem geregelten Verfahren ohne große Kosten gut gestaltet und dauerhaft angefertigt werden können. Mit genauer Angabe der zu solchem Behufe erforderl. geometr. Vorrisse und 14 erläu. Kupfertafeln. 8. Berlin. cart. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Unité, de l', germanique, ou de la régeneration de l'Allemagne; par un cosmopolite. gr. 8. Strasbourg. br. 18 Sgr.

Ferner wird fortwährend ohne Vorausbezahlung auf nachstehende Werke Subscription angenommen:

Krug, W. T., encyklopädisch-philosophisches Lexikon. Zweite verb. und verm. Aufl. In 4 Bänden. gr. 8. Jeder Band 2 Rthlr. 22½ Sgr.

von Müller, Johannes, sämmtliche Werke. 40 Bde in 8 Lieferungen. Taschen-Ausgabe. Jede Lieferung à 1 Rtl. 22½ Sgr. (2 Lieferungen sind bereits erschienen.)

Oken, Hofrath, allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. 6 Bände in 36 Liefergn. gr. 8. Jede Lieferung à 7 Sgr.

von Raumer, Friedrich, (Verfasser der Gesch. Hohenstaufen) Geschichte Europa's seit dem 15ten Jahrhundert. In 6 Bänden. gr. 8. Jeder Band 30 — 40 Bogen stark. Ausgabe auf weiß Druckpapier der Bogen 2½ Sgr. Velinpap. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Freibauerguts-Besitzer Heinrich Joseph Adolph Schneider und dessen Ehefrau Juliane Dorothea Cäcilie geborne Adam zu Tschirnitz, haben durch Vertrag die Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Jauer den 20sten Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 20sten November d. J. angesetzte Termin zum öffentlichen Verkaufe des Kaufmann Joseph Opolskischen Hauses No. 50. der hiesigen Beuthner Vorstadt, wird hiermit aufgehoben.

Gleiwitz den 29sten Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 21sten d. Mts. wurde gegen Abend ein etwa 30 Jahr alter Mann mit einer Schußwunde in der Brust, die derselbe sich aller Wahrscheinlichkeit nach in selbstmörderischer Absicht mit der dicht neben ihm gelegenen Pistole zugefügt hatte, im Pöpelwitzer Walde todtgefunden. Derselbe war ungefähr 5 Fuß groß, hatte braune Haare, graue Augen, eine kleine spitzige Nase, längliche Gesichtsbildung, ein spitziges Kinn, und es ist als besonderes Kennzeichen zu bemerken, daß ihm in der obern Reihe 2 Vorderzähne fehlten. Seine Kleidung bestand in einem weißleinenen Hemde, weißen Halstuch und dergleichen Halskragen, einer braunen kameelhaarnen, mit gelben seidenen Blumen durchwirkten Weste, schwarztuchenen weiten Beinkleidern, weißbaumwollenen Socken, fast neuen kalbledernen, mit gelber Einfassung versehenen Halbstiefeln und einem hellblauen Leibrock mit gelben Metallknöpfen und einem lichtblauen Sammtkragen. In einem, in dessen Nähe gelegenen, mit einem weißen Tuch eingebundenen Paquet befanden sich als vorzugsweise bemerkbar: 1 weißes Kambryhalstuch mit L. B. roth gezeichnet, eine Schnupftabacks-Dose mit dem bunt gemalten Bildniß bezeichnet „St. Judas Thadäus" und ein Feuerstahl, worauf die Worte „zum Andenken" gravirt sind. Außerdem wurde in dessen Nähe eine kurze Tabakspfeife, bestehend aus schwarzem Rohr und Spitze, porcellainen Abguß und Kopf mit einem als die Stadt Halle bezeichneten schwarzen Gemälde, vorgefunden. Wer über des Denati persönliche oder Familien-Verhältnisse nähere Auskunft geben kann, wird ersucht, solche in der Kanzellei des unterzeichneten Gerichts-Amtes (Messergasse No. 1.) baldigst anzuzeigen. Breslau den 22sten August 1832.

Das Schmidsche Gerichts-Amt des Ritterguts Pöpelwitz. Wanke.

Holzablage-Verpachtung.

Die in dem Königlichen Walddistrikt Kottwitz am linken Oderufer belegene circa 1½ Morgen große, sogenannte Tschechnitzer Holzablage, soll vom 1sten September dieses Jahres ab, auf sechs Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf den 30sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr in der Forstamts-Kanzellei hieselbst, anberaumt. Die hierauf reflectirenden Pachtliebhaber werden hiermit eingeladen, an diesem Termine zu erscheinen, die desfallsigen Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, darauf aber den Zuschlag der Königl. Hochlöblichen Regierung zu gewärtigen.

Zedlitz den 18ten August 1832.

Der Königliche Oberförster. Jäschke.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5ten September 1832 werden von dem Fürstlich Thurn und Taxischen Forstamte Krotoscyn in dem Revierbezirke Smoszewo 100 bis 150 theils zu Staabholz theils zu Schiffsbalken nutzbare Eichen in unbeschlagenem Zustande durch Versteigerung an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgeboten. Kaufliebhaber mögen sich hiezu Vormittag 10 Uhr in dem Forsthause zu Sophienau bei Smoszewo einfinden, und nach Vernehmen der Verkaufs-Bedingnisse ihre Angebote zu Protokoll geben.

Auctions-Anzeige.

Mit dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe der zum Nachlasse des Kommerzienrath Weiß gehörigen Effekten, wird den 27sten und die folgenden Tage fortgefahren. Am erst gedachten Tage werden Meubles und Hausgeräth und an den folgenden Tagen Handlungs-Utensilien vorkommen.

Breslau den 24sten August 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Jagdverpachtung.

Das Dominium Kl. Peiskerau, Ohlauschen Kreises, beabsichtiget, die Jagdgerechtigkeit auf der dasigen Feldmark von 2196 Morgen auf 3 Jahre vom 1sten September 1832 ab zu verpachten. Jagdliebhaber haben sich beim dasigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Verpachtung.

In Käntchen bei Schweidnitz, ist das seiner guten Lage wegen bekannte Brau- und Branntwein-Urbar von Termino Weihnachten a. c., so wie die Jagd vom 1sten September a. c. an, zu verpachten. Pachtlustige können das Nähere bei dem dasigen Wirthschafts-Amt erfahren.

Bekanntmachung.

Erbsonderungshalber ist in Marien-Kranst, Breslauer Kreises, eine Freistelle, bestehend aus einem Wohngebäude, einer Scheuer und Stallung, nebst einem Garten und Acker, die zusammen 26 Morgen 36 QRth. betragen, aus freier Hand unter erleichternden Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige können sich an den Herrn Pastor Bauch in Laskowitz wenden, der die Güte haben wird, über das Nähere Auskunft zu geben.

Haus zu verkaufen

und Nachricht darüber ist zu erhalten auf der Altbüsser Straße No. 19. im Gewölbe.

Böhmisches Stauden-Korn

zur Saat, sind 200 Scheffel bei dem Dom. Pannwitz, Trebnitzer Kreises, zu verkaufen, und ist sich deßhalb an dasiges Wirthschafts-Amt zu wenden.

Verkaufs-Anzeige.

Zum billigen Verkauf stehen drei gute Braubüten mit Ketten und einer Wanne, Antonien-Straße No. 29.

Zu verkaufen.

Ein halber Centner Seiden-Cocons ist zu verkaufen in Craschnitz bei Militsch.

Anzeige.

Herren- und Damen-Tuch, so wie Flanell und Strickgarn, empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise, zu geneigter Abnahme

der Tuchmachermeister Jänicke,
wohnhaft Antonien-Straße No. 27. 2 Treppen hoch.

Concert-Anzeige.

Heute Sonnabend den 25sten August ist im Reisel-schen Garten bei guter Witterung von 5 bis 9 Uhr, die neunte musikalische Abendunterhaltung. Das Nähere die Anschlagezettel.

Herrmann, Musik-Director.

Der Abgang

einiger meiner Buchhalter, und deren Eintretung in andern, meinem nur ähnlichen Geschäfte, machte es nothwendig, und veranlaßt mich, ohne in Besitz einer öffentlichen Autorität zu seyn, sondern nur rein vom Vertrauen Eines hochgeehrten Publikums abhängend, eine neue, durch die Benutzung der bisherigen Erfahrungen, gründlicher Erörterung aller einschlagenden Umstände, und der sorgfältigsten Prüfung und Beachtung der bereits genommenen Resultate bestimmte meliorirte Reorganisation meines

Kommissions-, Speditions-Handlungs- und Verladungs-Geschäfts

vorzunehmen. Diese tritt von heute ab in Wirksamkeit, und bezweckt unter Darbietung aller Vortheile, welche man nur immer von einem Institut dieser Art wünschen und erwarten kann, nur das Interesse der mich Beauftragenden.

Daß die Einrichtung meines Geschäfts bisher als Vorbild von ähnlichen Anstalten benutzt wurde, kann mir nur zur Ehre gereichen; daß aber derartige neue Geschäfte nicht einen solchen Nutzen bringen nnd stiften können, als Jahrelang bestehende, wird mir gewiß Niemand in Abrede stellen, der es weiß, daß Vollkommenheit nur nach und nach erstrebt werden kann.

Die Ueberzeugung, daß ein allgemein verbreitetes Anerkennen des vielseitigen Nutzens meines Geschäftstheils bereits vorhanden ist, theils nicht entfernt seyn kann, läßt mich, um eine befriedigende Genugthuung für mich selbst zu finden, auf eine allseitige lebhafte Theilnahme, auf kräftige Mitwirkung, zur Begründung und Förderung desselben, als Entschädigung für die ungemein bedeutenden Kosten, welche, wie jedem Sachkundigen einleuchten muß, von einem Unternehmen solchen Umfangs unzertrennlich sind, Anspruch machen, und zuversichtlich rechnen, wogegen ich mich aber gern und überall beeifern werden, den mir vorzulegenden billigen Wünschen zu entsprechen, gern, und soweit es irgend möglich, die Aenderungen eintreten lassen werde, wo der Gesammtgeist oder der Zeitgeist sie zu fordern scheint.

Hierzu glaube ich nun um so eher Veranlassung zu haben, als Zeitumstände und Verhältnisse leider einen Zustand der Geschäfte herbeigeführt haben, welcher die Aufmerksamkeit ohne wohlwollende und aufrichtige Theilnahme nur durch weitschweifende öffentliche Bekanntmachungen erregt, und selbst der reelle Geschäftsmann wird, so lange sich die Meinungen nur auf diese beschränken, keinen allgemeinen Ruhm erlangen.

Ich glaube mich aber der Hoffnung hingeben zu können, daß dieser Zustand dem Einflusse und den Ueberzeugungen weichen werde, und habe es mir indessen zur theuersten Aufgabe gemacht, den Nutzen sämmtlicher mich mit Aufträgen Beehrenden zu umfassen, und füge sonach schließlich nur noch den bescheidenen Wunsch hinzu, daß das resp. Publikum mit demselben freundlichen Sinne die neue Einrichtung aufnehmen, pflegen und unterstützen möge, mit welchem sie dargeboten wird.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.

Aufforderung.

Wegen Regulirung der Verlassenschaft des am 10ten dieses Monats verewigten Erbscholtisei-Besitzers Neumann zu Sorgau bei Fürstenstein, werden alle resp. Herrn und Freunde, welche mit dem seel. Neumann in Verbindung gestanden, und etwanige Forderungen und Berechnungen von und mit demselben haben, hiermit von den betheiligten Erben freundschaftlich ersucht, sich vom Dato dieses binnen 4 Wochen in Salzbrunn bei dem Freigutsbesitzer Friese gefälligst einzufinden, oder Rechnungen einzusenden, um über alle diese Gegenstände Rücksprache nehmen zu können und alles zu ordnen. Ingramsdorff den 20. August 1832.

J. G. Peetzold,
im Auftrage der sämmtlichen Erben.

Anzeige.

Das große Verzeichniß der Blumen-Zwiebeln aus Haarlem bis Frühjahr 1833 gültig von J. G. Booth & Comp. in Hamburg ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten, der Aufträge prompt zu den Catalog-Preisen ausführt, unentgeldlich zu haben.

Adolph Bodstein.

Aus dem Reiche der Flora.

Unter meiner grossen Sammlung exotischer Topf-Gewächse, wird sich die noch wenig bekannte, durch Schönheit und Menge der Blumen ausgezeichnete Brunswigia Josephinae, (Amary Josephi) welche so viel mir bekannt in Schlesien noch nie geblüht, spätestens bis d. 27sten d. M. in ihrer Blüthen-Pracht zeigen.

Blumenschaft 18" hoch; Durchmesser der Blumendolde 30"; Vaterland, Vorgebirge der guten Hoffnung.

Breslau den 24. August 1832.

C. Chr. Monhaupt,
Schweidnitzer Vorstadt Gartenstrasse No. 4.

Wein-Offerte.

Einen milden 27er Bacharacher à 10 Sgr. pr. Bout. so wie geringe, mittle und feine Rhein- und Rothweine auf Bouteillen, auch Ober- und Nieder-Ungar, und Spanische Weine, Rum, Arac, Arac de Goa empfiehlt bei soliden Preisen zur geneigten Abnahme die Weinhandlung von

Ernst Vogt & Comp., Albrechtsstraße No. 55.

Anzeige für Blumenfreunde.

Da die Monate August und September zum Verpflanzen und Versenden der im freien Lande ausdauernden Zwiebel und Knollen-Gewächse die günstigsten sind, so verfehle ich nicht allen Blumenfreunden eine Auswahl der schönsten und neuesten dieser Arten in gesunden und blühbaren Exemplaren zu den billigsten Preisen zu empfehlen, als:

Ein grosses in 36 Arten bestehendes Sortiment Land-Paeonien, von denen als besonders schöne zu empfehlen sind: Paeonia albiflora Whitlegji, rein weiss, gefülltblühend und wohlriechend 1 Rthlr. 20 Sgr.; P. Humei fl. pl. sehr schön 1 Rthlr. 20 Sgr.; P. fragrans, dunkelcarminroth, gefülltbl. und hat den reinen Rosengeruch 3 Rthlr.; P. rubescens pl. hellcarminroth, wohlriechend 2 Rthlr. 15 Sgr.; P. albifl. edulis 15 Sgr.; anomala 10 Sgr.; corallina 10 Sgr.; daurica 10 Sgr.; decora Pallasii 15 Sgr.; decora elatior 20 Sgr.; humilis 10 Sgr.; hybrida 10 Sgr.; officinalis sabina 10 Sgr.; paradoxa 10 Sgr.; fimbriata 10 Sgr.; peregrina bycantina 10 Sgr.; Grevillii 10 Sgr. etc. Das vollständige Sortiment inclusive der oben angeführten Arten, kostet nur 15 Rthlr. Ferner an Zwiebeln: Lilium bulbiferum (Feuerlilie) à 2 Sgr. à Duzend 20 Sgr.; bulbocodium 5 Sgr; catesbaei 10 Sgr.; calcedonicum 10 Sgr.; candidum (weisse Lilie) à 2 Sgr. à Duzend 20 Sgr.; candidum fl. pl. à 10 Sgr.; pomponicum 6 Sgr.; pompon. fl. luteo 10 Sgr.; japonicum (superbum) à 20 Sgr.; tigrinum à 2 Sgr. à Duzend 15 Sgr.

Bei Bestellungen erbitte mir Briefe und Gelder portofrei einzusenden.

Breslau, Gartenstrasse No. 4.

C. C. Monhaupt.

Schwarzer Militair-Lack

mit welchem man bei der größten Kälte lackirt, den schönsten schnellsten Glanz verbunden mit tiefster Schwärze, hervorbringt; schnell trocknenden abgelagerten Lein-Oel-Firniß und klares Lein-Oel, wirklich franz. Weinessig und Essig zum Einmachen, alles außerordentlich billig; russische Holzdosen pr. Stck. 6 Pf., 100 Stck. 1 Rtlr. 1000 Stck. 9 Rthlr., Nachtlichtel in Schachteln auf ¼ Jahr 2 Sgr., auf ½ Jahr 3 Sgr., ächte gewöhnliche Leinkuchen Stck. 14 Pf., 12 Stck. 13 Sgr., pr. Ctnr. 55 Sgr., Vanillen-Chocolade d. Pfd. 15 und 20 Sgr., f. Gewürz-Chocolade in Taf. zu 30, 24, 20, 16, 12, 10, 8, 6, 5, 4 aufs Pfd. à 7, 8, 10 und 12 Sgr. eigen Fabrikat, extr. f. Bleiweiß d. Pfund 4½ Sgr., 20 Pfd. 85 Sgr., d. Ctr. 15 Rthlr., fein Bleiweiß d. Pfd. 4 Sgr., 20 Pfd. 75 Sgr., d. Ctr. 13 Rthlr., starker Brenn-Spiritus d. gr. Qt. 5½ Sgr., besten Spiritus für Tischler, zur Medicin u. s. w. das gr. Qrt. 85 Gr. 6 Sgr., 90 Gr. 7 Sgr., alten Franzwein gr. Qrt. 14 Sgr., gewöhnl. Fl. 11 Sgr., feine Perlgraupe und Gries Pfd. 2½ Sgr., reiner Kornbranntwein 1 schl. Eimer oder 48 Qrt. Pr. 50 Gr. 4⅔ Rthlr., 40 Gr. 4 Rthlr., in Partieen alles viel billiger, Kaffee, Zucker, Gewürze, zu herabgesetzten sehr billigen Preisen empfiehlt

F. A. Gramsch, äußere Reuschestraße No. 34.

Ausschieben.

Montag den 27sten August wird im schwarzen Bär in Pöpelwitz ein Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet Lange.

Anzeige.

Zwei Töchter einer anständigen Familie werden mit obrigkeitlicher Bewilligung eine Schulanstalt für alle weibliche Handarbeiten errichten. Die resp. Eltern, die für ihre Töchter, von welchem Alter sie auch seyn mögen, davon Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich gefälligst an Herrn Oberlehrer Hientsch, Neustadt im evangelischen Schullehrer-Seminar und Herrn Dr. Guttentag, Karlsstrasse No. 36 wenden, welche die Güte haben werden, die nähere Auskunft zu ertheilen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein, im Weißnähen und Schneidern sehr geschicktes Mädchen von zarter Lebhaftigkeit und reinen Sitten, ganz ohne Verwandte, welche als Wirthschafts- und Erziehungsgehülfin in einem stillen Hause gern einheimisch werden möchte, empfiehlt hierdurch

der elisab. Subsenior Rother,
Herrenstraße No. 22.

Breslau den 20sten August 1832.

Dienstsuchende.

Eine gute Köchin und Wirthschafterin zugleich, einige gute Köchinnen die beim Koch gelernt haben, alle feine Mehlspeisen zu verfertigen verstehen und mit guten Attesten versehen sind, wünschen zu Michaeli auf dem Lande oder in Breslau ein Unterkommen zu haben. Das Nähere bei der Frau Agent Streckern auf der Ohlauer-Straße in der Löwengrube Nro. 2. im Hofe 2 Stiegen neben der Apotheke.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte ꝛc. ꝛc. mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Büreau **im alten Rathhause** eine Treppe hoch und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns gar nichts zu entrichten.

Reisegelegenheit

nach Berlin ist den 29sten August bei billigem Fuhrlohn zu erfragen bei dem Lohnkutscher auf der Ohlauerstraße No. 87 in Breslau.

Bekanntmachung.

Im ersten Stock in No. 76. auf der Friedrich-Wilhelms-Straße ist vor einigen Tagen aus einem Zimmer ein bronge Stutz-Uhr entwendet worden. Diese Uhr ist 2 Fuß hoch, hat ein Gestell von Bronge mit vier Füßen, worauf ein Piedestal mit 4 Ecken, worin die Uhr befindlich. An der Seite desselben ist Heinrich der Vierte in ganzer Figur vorgestellt, mit der einen Hand auf einen Plan zeigend, welcher auf dem Piedestal über der Uhr ausgebreitet liegt und worauf der Name Jory eingeprägt, die andere Hand ist auf die Hüfte gestützt, alles in feinster Bronge. Auf dem Zifferblatt der Uhr sind römische Zahlen und der Name Rinable. Die Uhr geht 8 Tage und schlägt halbe und ganze Stunden. Wer zur Wiedererlangung der Uhr verhilft oder Auskunft über dieselbe geben kann, erhält eine gute Belohnung und wird ersucht, sich bei dem Eigenthümer des Hauses, dem Mauermeister Hrn. Tschokke, zu melden.

Einen Thaler Belohnung.

Es ist ein starkes Bambusrohr, von platter Form, mehr dunkel als hellbraun, oben mit einer schwarzen Krücke von Ebenholz, unter derselben zu beiden Seiten zwei längliche silberne Schildchen, davon auf dem Einem das Wort Leipzig steht, verloren gegangen. Wer dieses Bambusrohr an Unterzeichneten abliefert, er mag es nun gefunden oder gekauft haben, erhält 1 Rthlr. und im letzteren Falle noch außerdem den vollen Kaufpreis.

Breslau den 23. August 1832.

Coffetier Schmidt,
in der goldnen Krone am Ringe No. 29.

☞ Verlornes Windspiel.

Wer zur Wiedererlangung eines semmelfarbnen männlichen Bastard-Windspiels mit verstutzten Ohren, welches auf den Namen „Tankred" hört, mir verhilft, ist einer guten Belohnung versichert, da mir an dessen Besitz viel gelegen ist.

Referendarius Költsch,
Hummerei in den drei Tauben.

Vermiethungs-Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen hat eine bis zu Ostern 1833 contractmäßig gemiethete, sehr angenehm gelegene, die Aussicht nach der Promenade und einem Theil des Gebirges gewährende, aus 4 Stuben, Küche nebst Zubehör bestehende Wohnung nicht bezogen werden können, und wird Jemand gesucht, welcher geneigt wäre, in gedachten Mieths-Contract einzutreten.

Das Nähere hierüber ist täglich zwischen 2 und 3 Uhr, Carlsstraße No. 13. im 2ten Stock zu erfahren.

Sogleich zu vermiethen

sind am Ringe No. 19. eine Remise, ein Stall auf 2 Pferde nebst Wagenplatz, so wie

ebendaselbst zu Weihnachten

drei große in Verbindung stehende Keller mit Eingang von der Straße.

Im Bürgerwerder

in der den Königl. Kasernen und dem Artillerie-Schuppen zunächst belegenen Besitzung sind zu Michaelis d. J. zwei freundliche Wohnungen, eine jede für 40 Rthlr. jährl. Miethe und aus 2 Stuben nebst Zubehör bestehend, so wie auch Stallung auf einige Pferde zu vermiethen. Der Garten-Pächter Zöllner in dem genannten Grundstück wird auf Verlangen die Wohnungen nachweisen.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör im Hofe 1 Stiege hoch, Blücherplatz No. 11. am Riembergshofe zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe zu erfahren.

Vermiethung.

No. 2. Nicolai-Straße im 2ten Stock vorn heraus ist 1 Stube Alkove und Küche für einen Herrn zu vermiethen. Desgleichen mehrere freundliche Wohnungen wohlfeil in der Stadt und Vorstadt von 38 Rthlr. und abwärts bis 16 Rthlr. Näheres Nicolaistraße No. 2.

Ein Handlungs-Local

ist zu vermiethen und das Nähere Altbüßer-Straße No. 11. zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v Kiel, Obrist, von Warschau. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Binaer, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Melzer, Gutsbes, von Peiskerau; Hr. Werther, Gutsbes, von Schmardt; Hr. v. Montbach, von Bechau. — Im Rautenkranz: Hr. v. Zitzwitz, Partikulier, von Thorn; Hr. v. Busse, Hauptmann, von Weidenbach; Hr. Bino, Gutsbes., von Lassoth. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Gaisberg, Obrist-Lieut., von Gühran. — Im weißen Adler: Hr. Vater, Kaufm, von Würzburg; Hr. v. Schrabisch, Hauptmann, von Schmiedeberg; Herr Zerboni di Sposetti, von Lanisch; Herr Uhlig, Wasserbau Inspector, von Kosel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Richter, Kaufmann, von Ohlau; Hr. Böhm, Schauspieler, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. Krakauer, Gutsbes., von Minken. — In der großen Stube: Hr. General Graf von Szembeck, Hr. Graf von Szembeck, beide von Siemianice. — Im weißen Storch: Hr. Steinfeld, Kaufmann, von Ober-Glogau; Hr. Teitelbaum, Kaufmann, von Kempen; Hr. Hahn, Kaufmann, von Festenberg. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Hoverden, Landrath, von Hünern Weidenstraße No. 30; Hr. Otte, Gutsbes., von Noldau, Ohlauerstr. No. 17; Stifts-Fräulein v. Woiersch, von Tschirne, Universität; Hr. Ferrary, Kaufmann, von Zobten, Hummerei No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.